

Der Wolf und die junge Ziege.


 einst will die Zieg' auf frische Weide gehen,
 Um sich und ihr geliebtes Kind
 Mit süßer Milch auf's Neue zu versehen.
 Sie schleicht, wie so die Mütter sind,
 Die Thür behutsam zu, und spricht
 Zum Hüpplerin: hüte dich, bei deinem Leben!
 Sie dem zu öffnen, der dir nicht
 Zuvor das Losungswort gegeben:
 Es sterbe Isgrim und sein Gezücht!
 Als sie es sprach, ging eben auf den Beh'n
 Ein Wolf vorbei, hört und behält das Zeichen,
 Und hat das Glück, sich ungesch'n
 Davonzuschleichen.
 Kaum aber ist die Mutter fort,
 So kehrt er um, pocht an und sagt das Losungswort.
 Mißtrauisch guckt jedoch das Hüpplerin durch die Ritze
 Und ruft: gib erst weiß Pfötchen her!
 Der Wolf muß, wie man weiß, gar oft durch Sumpf und Pfütze,
 Und also hält weiß Pfötchen bei ihm schwer.
 Er sieht sich in sein Netz gefangen
 Und macht zum zweiten Male sich davon.
 Dem Zieglein wär' es schlecht ergangen,
 Hätt' es dem mütterlichen Ton,
 Den Isgrim so schlau, so glücklich aufgefangen,
 Geradezu getraut: allein
 Die Jugend kann nie zu behutsam sein.

